

Wille—Paisa eine Linie durch Geschosse eingeebnet und von unseren Truppen geräumter Grabenstelle. Konzentrisches Feuer unserer Batterien richtete in den Reihen des Feindes große Verheerungen an, der durch alle seine Angriffe nicht weiter vordringen konnte. Tagsüber dauerte der Artilleriekampf in dieser Gegend sehr tätig weiter. Zeitweilig auslegendes Geschützfeuer auf der übrigen Front. Lebhafter auf dem linken Marsufer im Abschnitt Höhe 304 bis Wort Somme.

Englischer Bericht vom 1. Juli, nachmittags: Im Verfolg ihrer gestrigen Erfolge von Lens griffen unsere Truppen vergangene Nacht auf dem linken Ufer der Souchez an und bemächtigten sich feindlicher Verteidigungsanlagen auf einer Front von ca. 800 Metern unmittelbar südwestlich und westlich (!) dieser Stadt. Diese Nacht führten wir nordöstlich von Ouchy mit Erfolg einen Handstreich aus. Deutsche Handstreich gegen unsere Stellungen von Bouzeaucourt und gegen Armentières gestatteten uns, eine Anzahl Gefangener einzubringen. — Abends: Die deutsche Artillerie zeigte sich heute sehr tätig im Scarpetal, gegen Lens und nordöstlich der Vbs. Ein Angriff auf das Nordufer der Souchez brachte uns in der vergangenen Nacht 17 Gefangene ein. Im Verlauf erfolgreicher Operationen im Monat Juni gegen die Vim-Höhe und andere Teile der Front machten wir 8886 Gefangene, darunter 165 Offiziere. Außerdem erbeuteten wir 67 Geschütze, darunter zwei schwere, 113 Grabenmörser, 345 Maschinengewehre und eine große Zahl von Kriegsmaterial.

Italienischer Bericht vom 1. Juli: An der Trentinofront und in Kärnten beschränkte sich die Kampfaktivität gestern auf Artillerieaktionen, die auf dem Hochplateau von Asiago und im Hochboite heftig waren. An der Julischen Front unternahm der Feind in der letzten Nacht südöstlich von Vertosiba einen Ueberrumpelungsversuch in einen unserer vorgeschobenen Gräben. Er wurde mit blutigen Verlusten nach einem erbitterten Kampfe mit unseren fogelich herbeigeeilten Verstärkungen abgewiesen. Ein gegen einen unserer Posten südlich von Verbe auf dem Karst verführter Handstreich wurde glatt abgewiesen.

Russischer Bericht vom 30. Juni, Westfront: (Russisch-galizische Front.) Auf einigen Abschnitten südlich des Bistot war unsere und die feindliche Artillerie sehr tätig, besonders in der Gegend von Soloczow und Brzezan.

Rumänische Front: Gewehrfeuer. — An der Kaukasusfront bemächtigten sich unsere Abteilungen des Barrant-Passes nordwestlich von Vennich. Sie rückten westlich des Passes vor und brachten Gefangene ein.

Dom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 2. Juli. (B.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seit vorgestern ist an der russischen Front die Schlacht in vollem Gange. Die Russen haben für die Offensive die umfassendste Vorbereitung getroffen. In dem zum Angriff ausersehenen Raume wurden große Massen besonders gut ausgebildeter, moralisch hochwertiger Truppen bereitgestellt, so Garde und sibirische und transamurische Divisionen, dann zahlreiche Minenwerfer, sowie Geschütze aller Kaliber, darunter ein Eisenbahngeschütz allergrößten Kalibers, das ein Mörservolltreffer jedoch bald außer Gefecht setzte. Erhöhte feindliche Artillerietätigkeit herrschte seit einigen Tagen an der ganzen Front. Um uns über das Kriegsziel zu täuschen, machte der Russe an verschiedenen Stellen der Front Demonstrationen; diese wurden jedoch als solche durchschaut und vereitelt. Vollkommen ihren Zweck. Der Raum von Brzezan ist es, den sich die Russen als Durchbruchsstelle ausgewählt haben. Hier schwoll das feindliche Artilleriefeuer ständig an. Am 26. Juni abends hatte es sogar den Charakter stärksten Trommelfeuers. Die hinter unseren Kampfstellungen gelegenen Räume wurden sehr stark vergast. Unsere Artillerie blieb dem Gegner nichts schuldig; sie bekämpfte aufs wirkungsvollste die feindlichen Batterien und nahm, sobald Auf-

stellungen in den russischen Gräben beobachtet wurden, diese unter heftiges Vernichtungsfeuer, so daß die gegnerische Infanterie sich fast zu keiner Angriffssaktion aufraffte. Nur an zwei Stellen machte sie im Laufe der Nacht mit etwas stärkeren Kräften einen Versuch zum Anlaufe, der in unserem Sperrfeuer scheiterte. Am Morgen des 30. Juni lebte im Brennpunkte des Kampfes das feindliche Feuer allmählich wieder auf; es steigerte sich stellenweise zu erheblicher Stärke, wobei die schweren feindlichen Minenwerfer sich sehr tätig zeigten. Am Nachmittag kamen südlich und südöstlich von Brzezan und Konichy starke Angriffe der feindlichen Infanterie ins Rollen, wurden aber überall restlos durch unser Feuer abgewiesen. An manchen Stellen verhinderte unsere Artillerie durch Vernichtungsfeuer die feindlichen Angriffsmassen am Verlassen der Gräben. Gegen 9 1/2 Uhr abends setzten die Russen neuerdings nordwestlich von Zalozze zum Anlaufe an, aber unser Sperrfeuer bereitete auch diesem Versuch ein schnelles Ende. Das gleiche Schicksal hatte ein Angriffsvorstoß, den die Russen gegen Mitternacht im Raume südlich von Brzezan unternahmen. Hier versuchten sie, ohne jede Artillerievorbereitung aus ihren Stellungen hervorzubrechen und unsere Gräben zu überrennen, sie erlitten hierbei schwere Verluste und mußten schleunigst umkehren. Ihre Artillerie begann dann wieder zu wirken. Sie steigerte gegen Morgen des 1. Juli anhaltend ihr Feuer. Die beiden ersten Tage der von Frankreich und England befohlenen Offensive haben dem Feinde nur schwere Verluste gebracht, ohne daß er auch nur die geringsten Anfangserfolge erzielen konnte. Auf unserer Seite standen Truppen fast aller Verbündeten im Kampfe Oesterreicher, Ungarn, Deutsche und Ottomanen, alle haben den gleichen Artikel an der siegreichen Abwehr der bisherigen russischen Angriffe. Die Verluste der Verbündeten sind dank den vorzüglichen Verteidigungsmassnahmen und dem vorbildlichen Zusammenarbeiten aller Waffen überaus gering.

Der Krieg zur See.

Wien, 2. Juli. (T.L.) Die Reichspost meldet aus Vugano: Der italienische Lebensmittellkontrollor Lanepa teilte mit, daß in den letzten Tagen in unmittelbarer Nähe des Hafens Neapel 3 große Transportdampfer mit australischem Getreide und zwar mit 300000 Doppelzentner versenkt wurden. Unter diesen befanden sich die japanischen Dampfer „Europa Maru“, 3131 to und „Bande Maru“ (3227 to). Wie ein Blatt meldet, fand die Versenkung mitten im Golfe von Neapel statt.

Basel, 2. Juli. Eine längere Havasnote vom 30. Juni aus Madrid erklärt, daß das deutsche Tauchboot „U 52“ am 11. Juni um die Erlaubnis ersuchte, im Hafen von Cadix seine Havarien auszubessern. Eine Untersuchungskommission wies nach, daß seine Weiterfahrt wegen der Abnutzung gewisser Maschinenteile und des Motors unmöglich und ein Aufenthalt unbedingt notwendig sei. Die Regierung stütze sich auf den vorhergehenden, durch „U 55“ geschaffenen Fall und auf den früheren Zwischenfall von Newport bei dem Besuch des „U 55“. Die Note schließt wörtlich: Trotz der wiederholten Proteste des Madrider Kabinetts bei der deutschen Regierung wegen der systematischen Verletzung der spanischen Handelschiffe durch die U-Boote glaubte die Regierung nicht, eine Tat begehen zu können, die als eine Billigung dieser Verletzung hätte ausgelegt werden können. Uebrigens können die Kriegsschiffe der Kriegführenden in den vom internationalen Recht erlaubten Fällen in die neutralen Häfen einlaufen, ohne daß die neutrale Regierung verpflichtet wäre, die weitere Fahrt zu bewachen. Doch glaubte das Kabinett von Madrid von der deutschen Regierung die Versicherung fordern zu können, daß sich „U 52“ von Cadix direkt nach einem deutschen oder österreichischen Hafen begeben, ohne irgend ein Schiff, das ihm unterwegs begegne, anzugreifen. Sobald dieses formelle Versprechen gegeben worden war, wurde die Abfahrt des „U 52“ in den nächsten 24 Stunden, die auf

die Ausbesserung der Havarien folgten, erlaubt. Die U-Boote mußten, um Unfälle zu vermeiden, die der Neutralität schaden könnten, ihre Fahrt bis an deren Grenze abbrechen. Die spanische Regierung handelte also unparteiisch und gleichzeitig dem Präzedenzfall und den durch die Konvention (vielleicht ist Artikel 13 gemeint) geregelten Regeln Rechnung.

Stockholm, 2. Juli. Nach einer Mitteilung aus Göteborg machte der dort eingetroffene schwedische Dampfer „Ariel“ eine abenteuerliche Reise durch das Ostseegebiet. Der Dampfer ging aus England unter dem Namen „Ariel“ zusammen mit einem englischen Passagierdampfer und einem größeren norddeutschen Handelsdampfer ab, das am 1. Juli plötzlich auftauchenden deutschen Tauchboot durch das Ostseegebiet versenkt wurde. Dem schwedischen Dampfer es, durch eine rasche Wendung dem zweiten Tauchboot entgehen. Im Kattegat begegnete das Schiff einem deutschen Kriegsfahrzeug, dem es nur dadurch entkam, daß es direkt auf das Land zuhielt und die Küste des Schutzes der Territorialgewässer fortsetzte. Der Dampfer „Ariel“ der Helsingborger Reederei, deren Dampfer neulich auf einer ähnlichen Fahrt versenkt wurde, einer Meldung aus Helsingfors wurde ein schwedisches finnisches Segelschiff in der Nähe von Rönnskär versenkt. Kurz danach versenkte ein deutsches Tauchboot falls an der finnischen Küste einen baltischen Dampfer. Befragungen wurden gerettet.

Kopenhagen, 2. Juli. (B.B.) „Berlingske Tidende“ meldet, daß der dänische Schoner „Jylland“ der Reise von Grönland nach Dänemark, also in letzter Fahrt versenkt worden ist, und knüpft daran folgende Bemerkungen: Die fortgesetzten rücksichtslosen Verletzungen außerhalb des Sperrgebietes von neutralen Fahrzeugen die unheimliche Beschießung von Befragungen, in die Rettungsboote kommen, muß notwendigerweise die Neutralität in den neutralen Ländern hervorgerufen, darf als selbstverständlich voraussetzen, daß die Neutralität in diesem Falle, wo es sich um ein Schiff handelt, sich auf der Fahrt zwischen zwei dänischen Häfen auf genauste untersucht und bei der deutschen Regierung Schritte unternimmt. Zusatz des B.B.: Die zuständige Stelle erfahren, ist das Schiff auf 61 Grad 10 Min. nördlicher Breite und 0 Grad 3 Min. westlicher Länge, also innerhalb des Sperrgebietes versenkt worden. Dem Befahren des Sperrgebietes wiederholt gemeldet ist, hat sich der Führer des Schiffes die Folgen Handlung selbst zuschreiben.

Der Krieg über See.

Basel, 2. Juli. Aus dem hiesigen abgeordneten Bericht der schweizerischen Missionen in der Schweiz über die Goldkäse, Togo und Kamerun. Interessante. Es heißt dort: Ueber den Stand der Missionen der Goldkäse, Togo und Kamerun berichtet Herr Inspektor Dettli: Auch der Regier der Goldkäse ist sehr empfindlich. Da keine Beförderungsmittel vorhanden sind, liegt der ganze Katastrophenfall darnieder. Die mittelpreise steigen unheimlich, da und dort ist Hunger im Lande. Die Wagenfrage bringt die Seiden dem Frieden. Interessant ist das Unternehmen einiger Leute, die zusammen einen Appell an die Kriegsführenden, sie möchten doch Frieden machen, sie, die wollten gerne aus dem Elend für den Wafra die Hände bezahlen. Da und dort gärt es gegen die Regierung (englische ist gemeint). Dies äußert sich in der Neutralität. Ueberall werden Symptome des nationalen Wachsens bemerkbar: Afrika den Afrikanern! In den unter den Regern. Nach dem Krieg wird dieses viel zu schaffen machen. Ueber Togo sagt der Bericht vom 15. August 1916 wurden die Brüder von Togo in die Haft abgeführt, seitdem haben die Arbeiten dort. Die Arbeit an sich war aber nicht umsonst. Wir beschafften vollständige sprachliche Aufnahmen von Missionen.

Glauen zu erfüllen. Es gefiel mir, daß er mich wies; er offenbarte dadurch eine Seite seines Wesens, der außerordentlichen Ordnungsliebe in den ihm anvertrauten Dingen verwandt war.

Viertes Kapitel.

Die Mannschaft.

Da niemand von der Mannschaft Ziel und Zweck der Fahrt kannte, so bildeten Schermerhorn und seine Effekten natürlich den Gegenstand großer Neugier. „Um Berlin handelt sich's nicht“, behauptete er, „darauf könnt ihr Gift nehmen, denn wir haben Tausch an Bord. Chinesen find's auch nicht, weil sie südwestlichen Kurs halten. Vielleicht Tauschhandel im Inselarchipel.“ „Mr. Tauschhandel“, mischte sich da plötzlich der typische Rigger in das Gespräch. „Ginnmütig wandten sich alle nach ihm um. „Warum nicht?“ brach Pulz nach kurzer Schweigen. „Mr. Tauschhandel“, wiederholte der Rigger nädig. „Hast du 'nen Anhalt dafür, Doktor?“ fragte Salomon.

Über der Rigger blieb beharrlich bei seinem „Mr. Tauschhandel“. Eine beklemmende Stille entstand, an der ich mich der Ausdruck des Riggers den übrigen nicht nur eine Meinungsäußerung ihres Genossen bedeutete. Wie ich erfuhr, stand er in dem Ruf, die Gabe des „Ginnmütig“ zu besitzen. Niemand rührte sich, nur Sandy Salomon, probierte, bastelte und schraubte unablässig an seinem haken herum, um ihn nach Berch Darrows Fingerring einzurichten, daß er sich drehen ließe.

„Was ist es denn, Doktor?“ fragte er schließlich Rigger in den sanftesten Flüsterton.

„Gold“, antwortete dieser kurz. „Gold-Schloß.“ „Habe ich es nicht gleich gesagt?“ triumphierte er. Es war geradezu erstaunlich, daß alle blindlings dem Riggers glaubten, trotzdem er auf weitere Fragen der Schatz gesucht, gefaßt, geföhlen oder in offenem geraubt werden sollte, nicht mehr antwortete.

Jeden Tag spielte sich während der Hundemond-Programm ab. Selbst wenn sich nur Sandy Salomon und der Rigger unten befanden, blieb die Neugierde unabänderlich die gleiche. Ueber den geheimnisvollen wurde fortwährend gesprochen, dann die Lampe und in dem alchimistischen Büchlein gelesen. Dabei schickte Sandy Salomon, erbitterte Fühler in eigenartiger Sprache vor sich hinsturmend, vergeblich an seinen haken ab. (Fortsetzung folgt.)

Der Radium-Bulkan.

Roman von St. E. White und S. S. Adams.
Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Auf Des redete ich Kapitän Selover an.
„Ein schmales Schiff!“
Er nickte.
„Und gut bewaffnet!“ fügte ich hinzu.
Er murmelte etwas von Seeräubern in den chinesischen Gewässern.

Ich lachte.
„Sie haben ja so viel Waffen, daß Sie jedem von Ihren Leuten zwei Gewehre geben könnten, wenn Sie nicht etwa alle Ihre Kojen besetzen wollen.“

Der Kapitän sah mir gerade ins Gesicht.
„Sprechen Sie frei von der Leber, Mr. Eagen!“ sagte er. „Was hat es mit dem Schiff für eine Bewandnis und wohin ist es bestimmt?“ fragte ich ihn einfach.

Er überlegte.
„Was das Schiff anbetrifft“, erwiderte er endlich, „will ich Ihnen keinen Wein einschenken. Schließlich sind Sie mein erster Offizier und ich bin auf Sie angewiesen, falls es einmal zum — na, Aufruhr kommen sollte. Wenn das Schiff ein wenig in Verruf ist, nun, Sie sind es ja auch. Es gibt Leute, die ihm allerlei Ehrentitel anhängen. Warum? Ich kann den Grund dafür nicht einsehen. Man nennt es einen Schmuggler, Räuber, Kapere, und wie die ganze Liste sonst lautet. Ra, es hat in Santa Cruz chinesische Kulis geladen — wenn man das Schmuggeln nennen kann — aber das Vord ist frei, und ein Chinese ist ein Mensch, außerdem wurden beim Laden — hi, hi, wollte sagen beim Besetzen dieser Fracht — zehn Dollars pro Kopf bezahlt. Ein andermal lag am Ufer eine Ladung Bockfleisch, die ein Dummkopf dort aufgestapelt hatte, ich nahm sie über; konnt ich denn wissen, was der Unternehmer damit beabsichtigte?“

„Über der Raum vorn —?“ Die vielen Kojen?“ fragte ich.

„Na ja, im letzten Jahre haben wir Berlin gefischt.“ „Dazu brauchten Sie doch nur den Taucher und die Mannschaft“, wandte ich ein.

„Man mußte sich doch aber vor einem japanischen Kanonenboot oder dergleichen hüllen in acht nehmen!“ „Wo Berlinbleistahl!“ entfuhr es mir.

„Na ja, so wird es von einigen genannt. Die Muscheln liegen da, die Inseln sind unbewohnt. Ich seh' nicht ein, weshalb ich mir die Muscheln nicht nehmen soll!“

„Warten Sie mal!“ rief ich. „Im vorigen Jahre kam es bei den Nishigaki-Yama-Inseln zu einem verzeiessenen Kampf, wobei ein räuberischer Berlinerfischer die „Dama“ zurückschlug.“

In Kapitän Selovers Augen bligte es auf.
„Ich beschlachte damals eine schwarze Brigantine, „Die Petrel“, lachte er. „Oben war sie eine Brigantine, unten aber von derselben Bauart wie die „Rauchguss Rah“. Werten Sie was?“ Er drehte sich auf dem Absatz herum und ging zu einer der eingehüllten Zuchkanonen.

„Sieht wie ein harmloses Spielzeug zum Salzfuevern aus, nicht wahr?“

Er entfernte die Hülle und die falsche Metallmündungslappe — und die Kanone entpuppte sich als ein vortreffliches kleines Mörsergeschütz. „Nun wissen Sie alles“, schloß er.

„So! Na, sehen Sie mal an, Kapitän Selover“, sagte ich, „könn' ich jetzt nicht, wenn ich's wollte, Ihre ganze schöne Gefechtsausrüstung in die Luft blasen? Wer sagt Ihnen denn, daß ich es nicht auch tue, wenn ich wieder an Land komme? Und woher wissen Sie, daß ich jetzt nicht sofort zum Dr. Schermerhorn hingehe und ihm erzähle, an was für eine Sorte von Schiff er sich gebunden hat?“

Er stellte sich breitbeinig vor mich hin, schob den schmierigen Leinwandhut von der Stirn zurück und sah mir einigermaßen belustigt ins Gesicht.

„Ja, woher wissen Sie denn, ob ich nicht den Leutnant Ralph Elade aufsuchen lasse, wenn ich wieder an Land komme?“ fragte er, und ich lachte innerlich. Es war sehr gut, daß er wirklich glaubte, ich sei ein durchgebrannter Marine-Offizier. „Aber ich kenne meine Leute. Sie werden nichts derartiges tun.“ Er trat an die Keeling und sprudelte vorsichtig über Bord.

„Und was den Doktor anbelangt“, fuhr er fort, „der weiß Bescheid! Er ist genau über mich und meine Taten unterrichtet, bis auf die kleine Extraport vom vorigen Jahre. Aus dem Grunde hat er mich ja gerade zu dieser Kreuzfahrt engagiert!“

Seine Neugier flimmerte mich spöttisch an.
„Sagen Sie mir wenigstens, wo wir hinfahren“, rief ich, in einer komisch ergebungsvollen Gebärde die Hände ausstreckend.

Die schmutzige, unordentliche Gestalt des Kapitans straffte sich.

„Mr. Eagen, vergessen Sie gefälligst nicht: Sie sind der Steuermann dieses Schiffes. Und Ihre verdammte Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß meine Befehle befolgt werden. Darüber hinaus haben Sie nicht zu gehen. Führung des Schiffes, Länge, Breite und dergleichen liegt außerhalb Ihrer Obliegenheiten und geht Sie nichts an. Sie bekommen doppelte Wohnung, damit Sie Ihre verfluchte Neugier zügeln. Werken Sie sich das, Mr. Eagen!“

Damit ließ er mich stehen. Trotz seines schmutzigen Aeußeren, seines weiten Bewusstseins und struppelosen Charakters mußte ich ihn in diesem Augenblick bewundern. Wenn schon Berch Darrows über die Zwecke der Expedition im unklaren war, wieviel mehr erst Kapitän Selover. Und doch beachtete er, die übernommene Verpflichtung auf Treu und

Das Kamerun wird berichtet: In dem einstmaligen
aufbauendsten Gebiet von Kamerun ist vieles
aber auf den Ruinen wächst neues Leben. Auch ohne
wird der Same auf. Missionar Rohde und seine
trotz vieler Entbehrungen in ihrer Einsam-
Missionar Rohde hat das ganze Gebiet in Bezirke
und jeden Bezirk unter die Aufsicht eines Eingeborenen-
Diese sind aber der großen Arbeit nicht ge-
nach Olje aus. Die seither mit uns eng be-
Mission hat in selbstloser Liebe uns ihre
Vier Missionare organisieren und arbeiten
Gemeinden.

Eliaß-Lothringen.

Amsterdam, 2. Juli. Die „Pest Parisien“ theilt, die Senatscommission für auswärtige Angelegenheiten, den Abot vor sich zu laden und ihn über die Entscheidung des Ministers Thomas bezügl. einer Volksabstimmung in Eljas-Lothringens zu vernehmen. Bekanntlich hat Thomas im russischen Arbeiter- und Soldatenrat die ausgesprochen, daß er nicht gegen eine Volksabstimmung in Eljas-Lothringens wäre, wenn die seit 1871 in das Reich eingewanderten Deutschen nicht mitstimmen könnten, dessen die seitdem aus dem Lande ausgewanderten Deutschen wieder zurückkehren dürften, um über das zukünftige Schicksal ihres Landes mitzubestimmen.

Spanisch.

2. Juli. Davos meldet aus Madrid, daß der
Botschafter Lord Hardinge mit dem Minister
Zoo eine längere Besprechung hatte und daß es
angenehmlich um die Aussahrt des deutschen Tausch
lands. Nach einer Pariser Meldung traf der neu
Botschafter Rekludow am Donnerstag in Ma
er hatte mit dem Minister des Auswärtigen als
Unterredung.

Griechenland.

1. Juli. Einer Meldung der „Basler National-Zeitung“ zufolge wird dem „Temps“ vom 1. Juli aus Athen: Die Regierung wird im Verlauf der Woche die Besatzung der in den Befestigungs versetzten Truppen Garnisonen anordnen.

Tag, 2. Juli. Reuter meldet aus Athen: Die griechische Flottille leichter Fahrzeuge und die Kriegsschiffe, die bei Salamis liegen, werden der griechischen Regierung zurückgegeben.

den, 2. Juli. (W.B.) Reutermeldung. Die Regierung, alle für die Dezemberereignisse verantwortlichen Personen strafrechtlich zu verfolgen. Für Minister keine Ausnahme gemacht.

2. Juli. (B.B.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Der griechische Geschäftsträger Prochoridis hat der deutschen Regierung gestern im Auftrage der auswärtigen Angelegenheiten Politis folgende Erklärung übergeben: Infolge der soeben wirksamsten genommenen Vereinigung der beiden bisher getrennten Parteien der Griechen und angesichts der Tatsache, dass mehrere griechische Regimenter an der Balkanfront an der Handlung teilnehmen, hält es die griechische Regierung nicht für möglich, weitere amtliche Beziehungen zu der deutschen Regierung zu unterhalten. Zugleich forderte der griechische Geschäftsträger für sich und das Gesandtschafts- und Konsulatspersonal die deutschen Behörden, die Beziehungen zu der griechischen Regierung zu unterbrechen.

ional die Masse zur Mithr über die Schwel-
ung der griechischen Interessen wollen die Niederlan-
nen. Die Begründung des Abbruchs der
en durch die griechische Regierung ist bemerkenswer-
en wird die Tatsache verzeichnet, daß an der Volla-
chon mehrere griechische Regimenter gegen uns fecht-
kämpfenden Truppen waren bisher in dem Verhät-
en den Griechen als „Abtrünnige“ angesehen worden.
ist die griechische Regierung, an deren Spitze das Ob-
der Abtrünnigen Beniselos getreten ist, die Tatsach-
en Kops zu stellen und tut so, als sei Beniselos
er das einzige rechtmäßige Oberhaupt Griechenlan-
und als hätte sich der dem König ergebene
liegende Teil des Volkes nach langer Irrfahrt glück-
felsos herangejunden. Der Zweck dieser Entfess-
ndar ein mehrfacher. Erstens soll es auf diese We-
gütstreuen Elementen Griechenlands erleichtert werden
satz mit ihrem Gewissen zu schließen und ihren Ueb-
zu Beniselos als eine Tat der väterländischen Pfli-
chten. Gelänge das, so wäre für Beniselos der gro-
ß erreicht, daß er Volk und Heer selbst geschlossen
en hätte. Der zweite Zweck, den die Erklärung v-

offenbar auf die Entente und auf das Streben über deren Vorgehen berechnet. In dem Augenblick, wo Griechenland reuig ist und an Venizelos als den Vertreter seiner nationalen Interessen herantritt, ist natürlich auch die Behauptung hinfällig, daß Griechenland von der Entente vergewaltigt worden sei. Die Griechen können dann der Entente sogar noch dafür danken, daß die

... von dem vaterlandsfeindlichen König befreit.
Kriegserklärung an uns ist nicht mehr nötig. Die wir
auch nicht logisch. Denn das wahre Griechenland
ist ja auf Grund der serbischen Verträge
unserer von Saloniki aus erfolgten Kriegs-
führung des Herrn Benjeflos schon lange mit uns im
stehenden in einem gerechten Kampf, den es ohne
Entente auf sich genommen hat. Griechenland führt
dieser falschen Darstellung — den Krieg allein zur
heiliger Bündnispflichten, beileide nicht zu Er-
werden oder im Solde der Entente. Aufgezungen
der Kampf nicht durch die Engländer und Franzosen,
durch uns; denn wir griffen ja das unschuldige Ser-
bien der Kampf für uns günstig aus, so ist unter
den selbstverständlich jede Gebietsverweiterung uns
gegenossen auf Kosten Griechenlands eine „brutale
Vorgang“. Auch jeder andere politische Anspruch an
Land würde unter diese Kennzeichnung fallen. Bei

Die Sache, was freilich nicht zu erwarten ist. In dem neuen Griechenland, so wären dessen etwaige Pläne natürlich von dem berechtigten Wunsch, sich eine bessere Sicherung zu verschaffen. Noch einen dritten Versuch Beniselos zu verfolgen, der ihn als Meister der Vorsicht zeigt. Er weiß noch nicht, in welchem Tempo sich seine Macht befestigen wird, ob er in und in genügender Zahl seine Griechen auf den Markt bringt. Gelingt ihm die Mobilisierung adäquater Kräfte, so kann er sie ins Feuer werfen, sobald es denn die Form, in der er die Beziehungen abbricht, zu leben, der sehen wollte, gleichbedeutend mit dem, was jedoch das Experiment, so wartet er ab, was unsere Verbündeten tun. Gehen wir zum Angriff über Beniselos über den hinterlistigen Ueberfall auf das alte Griechenland, denn dieses habe doch nur die alten Griechen abgebrochen, und kein Wort von einem Krieg. Die griechische Erklärung ist also garnicht: Uebel

bach und gesagt, aber eben deshalb erscheint es uns gut, von vornherein zu zeigen, daß ihr Zweck uns nicht verborgen geblieben ist. Wir werden damit manchen späteren Entstellungen vorbeugen und können die Verantwortung für die Folgen der denkwürdigen Kriegspolitik von Anfang an den Hebern und Verführern ausbilden, die an dem Unglück des griechischen Volkes die wirklich Schuldigen sind.

Genf 2. Juli. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird in amtlicher Note an die französische Presse wie folgt begründet: Die Wiederherstellung der griechischen Einheit erlaubt der königlichen Regierung nicht, noch länger Beziehungen zu Leuten zu unterhalten, deren Truppen den Krieg auf das Gebiet Griechenlands getragen haben. Die bei Deutschland und derer Verbündeten beglaubigten Vertreter Griechenlands erhalten den Auftrag, ihre Pässe mit ihrem Personal zu verlassen und ihre Archive den Vertretern Hollands zu übergeben.

Basel, 2. Juli. Habas berichtet aus Athen: Die Minister haben von ihren Departementen Befehl ergriffen. Die Reinigung hat begonnen. Admiral Conduriotis hat die Verabschiedung der Vizeadmirale Dusmanis, Damianos, Epites, Miaulis und anderer Offiziere verfügt. In den Ministerien wurden bedeutende Veränderungen vorgenommen.

Basel, 2. Juli. Havas meldet vom 1. Juli aus Athen Der Justizminister hat den Heiligen Synod ersucht, es möge seinen Dienst einstellen.

Was plant Japan?

Amsterdam, 2. Juli. Nach einem Bericht aus Tokio erklärt das japanische Blatt „Kokumin“, daß Japan, wenn die Verwicklungen in China andauern, notwendig werden eingreifen müssen, trotzdem es früher erklärt habe, daß es sich nicht in die inneren Angelegenheiten Chinas mischen werde.

Die Birren in China.

Vern, 2. Juli. Nach einer Reutermeldung aus Peking vom 26. Juni weigert sich Li Dschinghi die Premierposten anzutreten, da einige Generale die Kasse des Tzuangchi-jais fordern. Lui ist indessen nicht gewillt das Amt wieder anzutreten. Da der Präsident die Forderung Tschang Hsün auf Reorganisation des Kabinetts mit Einschränkung der Vollmachten des Präsidenten, Änderung der Verfassung und Neuwahlen des Parlaments in verringerter Mitgliederzahl angenommen hat, so haben die Generalgouverneure der Provinzen Tschihli, Schantung, Mukden und Sonan ihre Unabhängigkeitserklärung widerrufen. Reuter berichtet weiter, daß die Führer der Radikalen, scharenweise nach dem Süden fliehen, um die Ereignisse abzuwarten.

1. Juli: Der jugendliche Mandschukaiser Pjüantung b
seine Thronbesteigung proklamiert.

Belting, 2. Juli. General Tschang-Schug, d. Führer der Militärpartei, suchte am 1. Juli um 3 Uhr morgens den Präsidenten auf und verlangte seinen Rücktritt, wobei er ihm die Mitteilung machte, daß der Manchu-Kaiser Hsüan-Tung den Thron wieder bestiegen habe. Hsüan-Tung ist der offizielle Name d. jetzt im 12. Lebensjahre stehenden kleinen Prinzen Pu der Anfang December 1908 mit größtem Pomp zum Kaiser von China gekrönt, nach kurzer Zeit der wachsenden republikanischen Strömung nachgeben mußte; ohne Thron bl. er auch weiterhin im Besitze seiner offiziellen Titel.

England.

Rotterdam, 2 Juli. Aus London wird berichtet, in Dundee, wo Lord George gestern die Ehrenbürgererschaft angeboten wurde, hielt er eine Rede, worin er sagte: Ich habe so große Munitionsmengen, daß selbst die deutsche Flotte uns nicht der für die Fortsetzung des Krieges zum guten Ende nötigen Munitionsmengen berauben kann. Lord George versportete weiterhin das deutsche Heer, weil es sich in Höhlen verstecken müsse, was Lord George Paninchenstillekeit nannte. Er sagte weiter: Italienische die Vereinigung mit seinen Rassen und Genossen. Die Polen wollten ihre nationale Unabhängigkeit zurückbekommen. — England wolle, daß es ihnen länger. Auch was Resopotamien und Palästina betrifft, wollen wir für Recht sorgen. Ich weiß es, es ist ein langer Kampf sein, ich habe immer angenommen, es wird hart gegen hart gehen, aber man kann ein großes Uebel ohne Streit ausrotten. Das Ende dieses Kampfes ist scheinend noch weit entfernt, aber ich sage Ihnen, daß der Winter von Eis und Frühblüher sich der Weg bahnen

Engliſche Jongleur-Kunſtſtücke.

Es ist noch nicht lange her, da verwies man von Seiten der englischen Regierung mit Befriedigung auf das Zurückgehen der Fleischzufuhren auf den englischen Märkten. Dieses sei ein Zeichen, daß dem Volke die Nothwendigkeit des Sparsens klar werde und es daher seinen Verbrauch beschränkt habe. Eigenthümlicherweise hat diese Einschränkung aber nicht die Wirkung gehabt, nämlich ein Sinken der Preise. Im Gegentheil! In der Parlamentsdebatte vom 11. 6. stellte ein Abgeordneter an Captain Bathurst die Frage, warum trotz der fleischlosen Tage und trotz der „geringen Unterseebootangriffe“ (welche bekanntlich die englische Regierung zu beweisen sucht), die Fleischpreise dauernd in der Höhe gingen. Captain Bathurst mußte in seiner Antwort zugestehen, daß die Ursache zum Theil in den verringerten Zufuhren des Fleisches von außerhalb und zum Theil in der relativ geringen Beschickung der Märkte mit heimischem Fleisch zu suchen sei. Man erkennt: die laute Anerkennung, welche das englische Publikum wegen seiner Sparsamkeit im Fleischverbrauch erhalten hat, sollte nur dazu dienen, die tatsächlich immer geringer werdenden Zufuhren zu verschleiern. Daß es der englischen Regierung nicht möglich gewesen wäre, diese Congruenz auf die Dauer aufrecht zu erhalten, ist ihr Pech.

England und Dänemark.

Karlsruhe, 2. Juli. Die von englischer Seite
diente „Neue Korrespondenz“ berichtet: Die zwischen
Land und Dänemark schwebenden wirtschaftlichen
handlungen haben kein Einvernehmen gereizigt.
dänische Delegierte Andersen kehrte von London
Kopenhagen zurück. Er zeigte sich sehr entnützt und
Dänemark sei nicht in der Lage, die Ausfuhr seines
bestandes nach Deutschland zu unterlassen, wie es die
ierten fordern.

Italien.

Basel, 2. Juli. Der „Basler Anzeiger“ meldet dem „Popolo d'Italia“ aus Turin: Der belgische Sozialpatriot und Wanderredner Jeltz Caspar wollte einer Arbeiterversammlung einen Vortrag halten. Als doch auf die Haftung der offiziellen Sozialisten zu gehen kam und ausführte, diese arbeiteten durch Vermittlung eines belgischen Sozialisten im Dienste Deutschlands, so

zu einem großen Tumult. Von allen Seiten ertönte der Ruf: „Es lebe Lenin, es lebe Grimm! Die deutschen Brüder sollen kommen!“ Wegen den italienischen Krieg fielen die größten Schimpfworte. Caspar mußte sich vor der aufgebrachtsten Menge flüchten.

Außland.

Seine russische Offensivc.

Berlin, 2. Juli. Nach einer Meldung aus London vom 25. Juni berichten Buchanan und Henderson, daß ihre Versuche, eine russische Offensive durchzusetzen, ohne Erfolg begleitet gewesen seien. Russische Kommandeure haben verschiedentlich gegen diese Einrichtung protestiert und ihre Kommandos niedergelegt. Englische und französische Offiziere haben dafür die Kommandos übernommen.

Explosion auf einem Kriegsschiff.

Stockholm, 2. Juli. Dem Petersburger „Dien“ zufolge entstand auf dem zum baltischen Geschwader gehörigen Minenschiff „Republica“ aus unbekannten Ursachen eine schwere Kesselexplosion. 30 Offiziere und Mannschaften wurden getötet. Das Kriegsschiff wurde schwer beschädigt in den Revaler Hafen geschleppt.

Ein Aufruf der Regierung an die Ukrainer.

Petersburg, 2. Juli. Die Regierung richtet an die Bevölkerung der Ukraine eine Kundgebung, in der es heißt: Brüder aus der Ukraine! Folgt nicht dem verderblichen Wege, der die befreiten Kräfte Rußlands zersplittert! Reißt euch nicht los vom Vaterlande! Schaltet nicht die gemeinsame Armee im Augenblicke der großen Gefahr aus! Schleudert nicht Zwietracht und Brudermord in die Reihen der Nation in einem Augenblicke, wo sie sich eng aneinander schließen muß, um das Vaterland vor dem militärischen Zusammenbruch zu retten, und zeigt Verachtung angesichts der inneren Schwierigkeiten! Vergeßt euch nicht in eurem ungesüßten Trang, die politische Regierungsform der Ukraine schon jetzt fest zu begründen! Verseht euch nicht selbst einen tödlichen Schlag! Denn der Untergang Rußlands würde euch mit sich ziehen.

Neue Unruhen in Sewastopol.

Basel, 2. Juli. Der Petersburger Korrespondent der „Gazzetta della Sera“ meldet: Trotz der vernommenen und alarmierenden Nachrichten hatte sich die wichtige russische Flottenbasis Sewastopol bisher ruhig verhalten. In letzter Zeit aber begaben sich Anhänger Lenins und der Republik Kronstadt nach Sewastopol und reizten die Matrosen auf. Die Regierung beschästigte sich vorgestern und in der Nacht vom Freitag auf den Samstag mit dem Problem. Es scheint, daß sich ein Teil der Marinescharen von Sewastopol gegen die Offiziere und die provisorische Regierung aufgebracht hat. Die Regierung setzte den Admiralschal von seinem Posten ab, da sie ihn wegen ungenügender Energie für die Unruhen verantwortlich macht.

der Energie in die Anlagen der
Stockholm, 2. Juli. Laut Meldung aus Peter-
burg befindet sich der frühere Generalgouverneur Se-
trov trotz des Freilassungsbefchlusses der Untersuchungskommission
noch immer in der Peterhofs-festung. Die Bevölkerung
von Kronstadt verübte laut „Dien“ Ungehorsam an ein-
neuerdings die Stadt heunruhigenden organisierten Rä-
berbände. Fünf dieser Einbrecher, darunter drei Ma-
trofen, wurden nach einem Gefecht mit der Witz verho-
tet, dann aber von bewaffneten Soldaten und Matrosen
die vor dem Waichhof erschienen, herausgeholt, im B-
sein einer großen Volksmenge an den Meeresstrand ge-
und dort niedergeschossen.

Mercoledì 24.

Stockholm, 2. Juli. Die Agitation gegen A
renski hat auch auf die Armee übergegriffen. Peter
burger Blätter geben übereinstimmend Agenturmeldun
gen wieder, nach denen sich zahlreiche Regimenter dem Bef
ehl der Heeresleitung widersetzen. Aus Tambow wird
gemeldet, daß die Soldaten eins zur Front beorderten Re
gimentes forderten, da sie sofort in die Heimat beurlaubt
würden, andernfalls würden sie diese Forderung mit W
fengewalt durchsetzen. Ein anderes zu den Rekrutverrupl
gehöriges Infanterieregiment äußerte sich ebenfalls, n
an die Front abzugehen. Aus Koston wird gemeldet, d
ein Regiment, das sich auf Befehl des Kriegsministers n
der Front begeben sollte, sich dem Befehl widersetzte.

Ein russischer Notizrei aus Frankreich.

Es ist bekannt, daß die Franzosen die einst so schwermüthig begrüßten russischen Truppenkontingente während der Frühjahrsoffensive am Brimont einfach als Kanonfutter verwendet haben, daß es deshalb bei den russischen Truppen zu Meutereien gekommen ist und daß die französische Heeresleitung mit drakonischer Strenge dagegen eingeschritten ist. Aber man hat in Frankreich die sieben östlichen Bureaus nicht nur an den gefährlichsten Stellen hingeopfert, man hat sie auch schlecht behandelt und noch schlechter ernährt. Die Petersburger Zeitung „Sold. Bravda“ vom 21. veröffentlicht einen unter den russischen Soldaten in Frankreich verbreiteten Aufruf, der ein eigentümliches Bild auf französische Gastfreundschaft wirft. Es heißt darin u. a.: „Wir russische Soldaten sind hier viele tausend Werst von unserem lieben Vaterlande entfernt. Wir leben hier unter den schwersten Verhältnissen. Wir stehen an derselben Stelle wo schwarze Truppen stehen. Wir bleiben an der Front dreimal so lange als die französischen Truppen. Wir kommen in die gefährlichsten Stellungen, in das erste Feuer, und wir haben die schwersten Verluste. Man läßt uns nicht zu Aem kommen und wir müssen auch bemerken, daß wir schlechter als die französischen Truppen versorgt werden. Ebenso wie an der Front, werden wir in den Spitälern behandelt. J. B. im Spital Grande Bille, von wo die russischen Soldaten ungeheißt wieder an die Front geschickt werden. Wir werden ärger als Gefangene behandelt. Südfrankreich kommen Meldungen, nach denen die russischen Soldaten dort ärger als Schweine behandelt werden. Die Franzosen glauben, daß, wenn russische Soldaten in Rußland geschwiegen haben, sie auch hier schweigen werden. Wir sagen aber: Nicht umsonst ist die Revolution gekommen! Wir kennen jetzt unsere Rechte. Wir müssen hier unsere Stimme erheben. Organisiert euch also, indem Beispiele eurer Brüder vom Spital Michel in Paris (bei Paris) und denen von der 3. Brigade. Bildet Komittees, Forderungen und verteidigt sie!“ Dieser Aufruf, der in Rußland die freundschaftlichen Gefühle für das edle Frankreich für dessen eifrig-lohringische Annektionsgelüste noch weiterlämben soll, kaum verfaßt haben.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 2. Juli. Das Berliner Tageblatt schreibt mit Sicherheit annehmen, daß der Reichskanzler diesmal, sei es im Haushaltungsausschuß, sei es im Reichstag, zur allgemeinen militärischen und politischen Lage, insbesondere auch zur jüngsten Rede Lord George Port nehmen wird.

Aristiano, 2. Juli. (S. A.) Der neue deutsche Gesandte H. Hinge ist hier eingetroffen und von sämtlichen Mitgliedern der kaiserlichen Gesandtschaft mit herzlichen Wünschen an der Spitze sowie von Vertretern des norwegischen Auswärtigen Amtes empfangen worden.

Genf, 2. Juli. Ein Bataillon der in Frankreich befindlichen amerikanischen Truppen zieht morgen, Dienstag, in Paris ein und wird einige Tage im großen Ausstellungspalast der Champs Elysées untergebracht, um in der französischen Hauptstadt das amerikanische Nationalfest am 4. Juli zu begehen.

Stettin, 2. Juli. Am Samstag wurde vor dem Gericht in Stettin das Urteil gegen einen Teil der an den Minderungen von Geschäftslokalen am 18. und 19. Juni beteiligten Personen gefällt. Die Vorgänge wurden bekanntlich durch die in der Stadt verbreiteten falschen Gerüchte hervorgerufen, daß Stettiner Kaufleute an Lebensmittelverkäufen nach dem Ausland beteiligt seien. Von den Angeklagten waren 42 noch nicht 18 Jahre alt. Bei 19 Personen erfolgte Freisprechung, die übrigen wurden zu Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis zu 2 1/2 Jahren verurteilt. 53 der Verurteilten sollen zur bedingten Begnadigung vorgeschlagen werden.

Lokales und Provinzielles.

Die neue halbe Mark aus Zink ist in Umlauf gebracht worden. Die Stücke unterscheiden sich bei flüchtigem Hinschauen wenig von den silbernen, doch ist der Adler etwas kleiner. Den Hauptunterschied bildet die dunkle Färbung des Randes.

Donsbach, 2. Juli. Dem Wehrmann Pionier Georg Herrmann von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Gießen, 1. Juli. Kleingeld in Körben brachte bei Rückzahlung einer Hypothek an einen Bauerngutbesitzer in Gießen die Schuldnerin an. In zwei Körben befanden sich 500 Mark in Zehnpennigstücken, 400 Mark in Fünfzigpennigstücken, 400 Mark in Markstücken und der Rest von 3000 Mark in größeren Silbermünzen. Die Frau gab an, das Geld in zwei Jahren zusammengehauert zu haben; die Ankündigung der Einziehung habe sie bewogen, es herauszugeben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Juli. (T. L. Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

26 700 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich 1 unter Sicherung fahrender bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 to, mit Kohlenladung, ein sehr großer gesicherter bewaffneter englischer Dampfer, dessen Kapitän gefangen genommen wurde und ein gesicherter bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen der Dovercaste (8200 to), 2 versenkte Segler hatten Fische und Strohgut geladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 3. Juli. (T. L.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind am 2. Juli vormittags im Standort des A. und K. Großen Hauptquartiers zur Beratung über die jetzigen und künftigen Operationen der verbündeten Heere eingetroffen. Seine Apostolische Majestät empfing die beiden Generale zu längerer Audienz. Am Nachmittag werden Besprechungen bei dem A. und K. Minister des Heeres stattfinden.

Berlin, 3. Juli. (T. L.) Von dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg nachstehender Seite wird uns mitgeteilt, daß der Generalfeldmarschall sich folgendermaßen über die gegenwärtige Lage geäußert hat: Der Krieg ist für uns gewonnen, wenn wir dem feindlichen Angriff standhalten, bis der Tauchbootskrieg sein Werk getan hat. Unsere Tauchboote machen gute Arbeit. Sie zerstören die feindlichen Lebensbedingungen stärker als wir denken; in nicht ferner Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein; sie wissen das, und deshalb werden wir trotz der schweren Niederlagen, die sie am Jongo, in Tiro, an der Aisne und bei Arras in diesem Frühjahr erlitten haben, ihre Angriffe fortsetzen müssen; mögen sie auch noch so ausdauernd sein. Auf die Hilfe der Amerikaner können sie nicht mehr warten. Sie sollen kommen; die verbündeten Armeen sind nicht zu schlagen. Die Feinde solange heimsuchen, bis sie einsehen, daß wir den Krieg gewonnen haben, dann werden Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und die Türkei den Frieden bekommen, den wir nötig haben, zur freien Entwicklung unserer Kräfte! Der Feind hat uns unterschätzt, er glaubte an die Macht, seine zahlenmäßige Überlegenheit und meinte, daß Entbehrungen uns zwingen könnten, einem Frieden zuzustimmen, der uns und unserer Kinder Zukunft vernichtet. Ich wünsche, daß die Staatsmänner unserer Feinde den gleichen Einblick in die Monarchie hätten, wie ich ihn erneut gewonnen habe. Sie würden dann von ihrem Vorhaben ablassen. Ich nehme von meinem Besuch die allerbeste Überzeugung mit, daß wir zusammenstehen werden bis zum siegreichen Ende. Unser Bündnis ist nicht zu erschüttern. Die Regierungen, die Armeen und jeder Einzelne in den Völkern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist bereit, einzustehen für das gemeinsame Wohl bis zum letzten Atemzuge. Möge kommen was wolle!

Genf, 2. Juli. Der französische Oberkommissar Jonnart hat am Donnerstag morgen eine lange Beratung mit Beniseles, und dem König gehabt. Der „Temps“ berichtet: Beniseles habe im Laufe dieser Unterredung zu Jonnart gesagt: Wir müssen so rasch wie möglich den Krieg erklären. Alle Armeekommandanten und Divisionsgenerale der im Peloponnes konzentrierten griechischen Truppen sind auf Samstag morgen 10 Uhr zu einer Konferenz bei Beniseles aufgerufen worden. Das „Petit Journal“ meldet aus Athen: Ein Regierungsbefehl ordnete die Einberufung des Rekrutenjahrganges 1917 an; die Einberufung von sechs Reservejahrgängen wird erwartet.

A. d. Textstell. verantwortlich: Schriftleiter B. Meyer.

Anmeldungen zur Freigabe von

Carbid

für Hausbeleuchtung nimmt entgegen (2362)

Carl Gaertke, Wehlar, Bahnhofstraße.

Metallbetten

an Private Kat. frol. Holzrahmenmatr., Klanderbett, Eisenmöbelfabrik Suhl.

Alt. Frl., 40er J., evgl. aus gut. bürgerl. Familie sucht ein. Wirkungsfr. in frauenlos. Haush. od. z. Alt. Herrn. Lebensst. bevorzugt. Angeb. an die Geschäftsstelle unter A. N. 2372.

Mädchen

für leichte Arbeit im Geschäft gesucht.

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Städtischer Eier-Verkauf.

Donnerstag, den 5. Juli Eier auf Abschnitt 5 der Eierkarten, auf den Kopf 1 St. (2378) Dillenburg, 3. Juli 1917. Der Magistrat.

Eine Schenke

zu pachten gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Wiesengenossenschaft im Diekhölzthale zu Wissenbach.

Zu der auf Dienstag, den 17. d. Mts., abends 6 Uhr in der alten Schule dahier stattfindenden

General-Versammlung

werden die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Wahl des Vorstandes usw.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Wissenbach, den 1. Juli 1917.

Der Vorstand.

Das Pflücken der Heidelbeeren

in hiesigen Haubergern ist bis zum 15. Juli verboten. Das Pflücken von Beeren in den Fichten, Kulturen, jungen Schlägen, Buchebeke, kleiner und großer Halers-Grund bleibt für Auswärtige verboten.

Wandelu, den 3. Juli 1917.

Der Haubergsvorsteher

Dillmann.

2379

Gausbursche

gesucht.

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Dienstmädchen

Ordentliches Mädchen für kleinen Haushalt gesucht.

Frau M. Bauer, Gießen, Voltkestraße 22.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 9. u. 10. Juli) (2126)

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

1/1 1/2 1/4

und Suppensachen auf Abschnitt 6 der Kartoffelkarte in der Schulstraße in nachstehender Reihenfolge:

Nr. 1-50 v. 7-8 cm.

51-100 v. 8-9 "

101-150 v. 9-10 "

151-200 v. 10-11 "

201-250 v. 11-12 "

251-300 v. 2-3 mm.

301-350 v. 3-4 "

351-400 v. 4-5 "

der Rest v. 5-6 "

Dieser Reihenfolge muß genau eingehalten werden, Nachzügler werden nicht berücksichtigt. Körbchen und Kleingeld sind mitzubringen.

Samstag, den 7. Juli, nachm. von 2-5 Uhr

Sonderausgabe von Lebensmitteln auf Abschnitt 7 der Kartoffelkarte, auf dem Rathaus.

Dies-nigen, die von dem Verkauf am Mittwoch, den 4. Juli keinen Gebrauch machen, werden auch von der Sonderausgabe ausgeschlossen. Die mit Kartoffeln versorgten Gewesenen haben keinen Anspruch auf Sonderausgabe von Lebensmitteln, auch nicht, wenn sie im Besitz von Kartoffelkarten sind.

Dillenburg, 3. Juli 1917.

2377 Der Magistrat.

2377 Der Magistrat.

2377 Der Magistrat.

2377 Der Magistrat.

2377 Der Magistrat.

2377 Der Magistrat.

2377 Der Magistrat.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Schwester Tilli mit dem Kaufmann Herra Fritz Munker aus Slegen beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Adolf Türk, Anna geb. Hennes.

Eibelshausen (Dillkreis), den 1. Juli 1917.

Tilli Hennes Fritz Munker

Verlobte.

Eibelshausen,

Siegen, z. Zt. in Urlaub, den 1. Juli 1917.

Gedenket unserer Tapferen zu Lande und zu Wasser!

Spendet gute Bücher

Tausendfach ertönt der Wunsch nach Lesestoff.

Verzeichnisse über geeignete Schriften verteilt gratis und franko die Buchhandlung

Gebr. Richter (Inh. Wilh. Richter), Dillenburg, Wilhelmsplatz.

In der Strafsache

gegen

1. den Landwirt und Holzhauer Wilhelm Preis, geboren am 19. Juli 1886 zu Niedersfeld, wohnhaft bei ebang. ev.,
2. den Landwirt und Holzhauer Fritz Schäfer, geboren am 12. September 1860 zu Niedersfeld, wohnhaft bei ebang. ev., wegen öffentlicher Beleidigung, bei der Königl. Schöffengericht in Dillenburg am 5. Juni 1917 für Recht erkannt.

Die Angeklagten sind der öffentlichen Beleidigung des Gemeindefürs Troemper in Gidach schuldig und zu einer Geldstrafe von je zehn Mark verurteilt, an deren Stelle im Falle des Unvermögens für je 5 Mark ein Gefängnis tritt, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Dem Beleidigten wird die Befugnis zuerkannt, den scheidenden Teil des Urteils einmal binnen sechs Wochen nach seiner Rechtskraft auf Kosten der Angeklagten in der Zeitung für das Dilltal bekannt machen zu lassen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Dillenburg, den 13. Juni 1917.

Heimann, Amtsgerichtsekretär, als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Historischer Verein (E. V.) Dillenburg.

Dienstag, den 3. Juli 1917, abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zum Schwan:

Jahres-Versammlung.

1. Kassenbericht. 2. Bericht über die Vereinsarbeiten.
 3. Vorstandswahl. 4. Das Kriegsgedenkbuch für Dillenburg.
- Die Mitglieder, Freunde des Vereins und vor allem die Mitarbeiter des Kriegsgedenkbuches sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Mercedes-Schreibmaschinen

Die Vertretung liegt jetzt in meinen Händen erbitte ich alle Anfragen und Reklamationen an mich. Neue Maschinen sind prompt lieferbar.

Jacob Müller, Siegen,

2041) Friedrichstrasse 30^a.

Danksagung.

Für die liebevolle und innige Teilnahme sowie für die überaus reichen Kranzspenden, bei dem Hinscheiden meines so innig geliebten Sohnes

Willy

spreche ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank aus.

Dillenburg, den 3. Juli 1917.

Frau Gust. Möhring.